

UMSCHAU

Theologisches Orientierungs- und Basiswissen

Die Unübersichtlichkeit wächst, ja explodiert geradezu, Orientierung geht verloren – immer mehr und schneller: Denn täglich überschwemmt das World Wide Web mit neuen Berichten, Daten und Informationen. Was davon sind gesicherte Fakten? Was nur Behauptungen? Wo werden – absichtlich oder unabsichtlich – falsche Fährten gelegt, unter dem Anschein von Objektivität Wertungen und Gewichtungen vorgenommen? Wo wird gar manipuliert? Solche Fragen stellen sich, und sie betreffen auch das Studium – und damit die Theologie. Internet-Suchmaschinen verkürzen Studierenden gewiß umständliche und zeitraubende Recherchen; und erfreulicherweise sind viele Bibliothekskataloge im Internet abrufbar. Online-Enzyklopädien, so faszinierend sie auch sein mögen, erweisen sich jedoch oft als fehleranfällig und können sehr einseitige bzw. gesteuerte Informationen bieten, deren Wahrheitsgehalt zu wünschen übrig läßt, manchmal schon bei einfachen biographischen Eckdaten.

Seriöse Überprüfung unterbleibt nicht selten. So schleichen sich dann peinliche bis gravierende Fehler ein und werden übernommen – einer schreibt vom andern ab. Gleichzeitig nimmt das Bedürfnis nach verlässlicher und bewährter Information zu. Was gestern noch stimmte, kann nicht heute schon passé und morgen bestenfalls noch „Geschichte“ sein.

Vor diesem Hintergrund leisten Wörterbücher und Lexika, Nachschlagewerke und Einführungen nach wie vor unersetzliche Dienste. Auf sie ist Verlaß. Denn sie bieten gesicherte Auskünfte im Datendschungel. 1381 Seiten kompakte Information ohne die

Gefahr, schon bald wieder überholt zu sein, enthalten drei Werke, von denen zwei ohne Übertreibung bereits das Prädikat „Klassiker“ verdienen: Herbert Vorgrimlers „Neues Theologisches Wörterbuch“¹ und Albert Raffelts Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten „Theologie studieren“² sowie der von Lehrenden der Theologischen Fakultät an der Ludwig-Maximilians-Universität München angebotene Grundkurs „Theologie im Durchblick“³.

1. Inhaltlich der Tradition des zusammen mit Karl Rahner SJ herausgegebenen „Kleinen theologischen Wörterbuchs“ verpflichtet (1961, 16. Auflage 1988, Übersetzungen in acht Sprachen), legte der Münsteraner Dogmatiker Herbert Vorgrimler im Jahr 2000 erstmals eine völlige Neubearbeitung vor, deren Stichwortbestand von 644 auf 891 Artikel aufgestockt wurde (vgl. diese Zs. 220, 2002, 213 f.). Dies war aus dem schlichten Grund notwendig geworden, um den Erkenntnisfortschritt der vergangenen 40 Jahre aufzunehmen bzw. zu markieren. Das „Neue Theologische Wörterbuch“ erklärt in verständlicher, nicht künstlich akademisch hochgeschraubter Sprache die wichtigsten Begriffe von Glauben und Theologie – und das erfreulich knapp und präzise.

Das noch im selben Jahr gleich in zwei Auflagen erschienene handliche Kompendium – damals (anders als jetzt) mit beigelegter praktischer CD-Rom – hat mittlerweile die sechste Auflage erreicht: Diese Tatsache spricht nicht nur für Qualität, sondern auch für den Bedarf an solider Information, selbst wenn man diese nachschlagen muß und sich nicht allein mit Infohäppchen aus dem Inter-

net begnügen will. Und außerdem: Dieses Wörterbuch wird offenkundig benutzt und wieder und wieder bestellt. Das mit Juli 2008 datierte Vorwort zur Neubearbeitung informiert darüber, daß alle bisherigen Artikel noch einmal zur Kontrolle gelesen, acht neue Beiträge dazugekommen und 16 zum Teil größere Zusätze verfaßt worden sind, abgesehen von etlichen kleineren Verbesserungen.

Leider ist nicht dokumentiert, welche Artikel neu sind, weswegen sich mancher fragen dürfte, warum er zur Neuauflage greifen soll. Der interessierte Benutzer muß sich etwas anstrengen und die Nomenklaturen vergleichen, um herauszufinden, daß die Artikel *Ars moriendi*, Bioethik, Genderforschung, Globalisierung, Individualethik, Medizinische Ethik, Mönchtum sowie Posthumanismus dazugekommen sind. Die Zusätze betreffen die Neufassung der Literaturhinweise und Ergänzungen sowie Korrekturen in den Artikeln Aufnahme Marias in den Himmel, Chalkedon, Diakon, Ephesos, Existenztheologie, Florenz, Frauenordination, Gott, Hermeneutik, Karthago, Kirchenlehrer, Konstantinopel, Konstanz, Lateran, Liebe, Lyon, Narrativität, New Age, Nikaia, Orange, Rechtfertigung, Strukturalismus, Theodizee, Toledo, Unbefleckte Empfängnis und Vienne; oder längere und kürzere Zusätze in den Artikeln Atheismus, Auferstehung der Toten, Bibelwissenschaften, Esoterik, Ethik, Fundamentalismus (neu: Islamischer F.), Gemeinde, Gemeinwohl, Islam, Kirche, Kirchengeschichte, Kreationismus (Zusatz: Neukreationismus), Kunst, Moderne, Religion, Seele und Traditionalistenbewegung.

Manches sind einfach aktuelle Nachträge wie etwa das Todesjahr von Hans-Georg Gadamer, Johannes Paul II., Paul Ricœur oder Dorothee Sölle bzw. korrigierte Jahresangaben und Verweise auf den „Denzinger-Hünemann“. Die Zusätze dokumentieren

inzwischen Allgemeingut gewordene Informationen. Man staunt über die akkurate Arbeitsleistung ebenso wie den universalen Horizont eines einzelnen Theologen und seine Bereitschaft, auf neue Erkenntnisse einzugehen. Wenn es nicht so nostalgisch anmutete, würde man am liebsten sagen: Das ist eben die gute alte Schule, die sich bewährt und damit nachfolgenden Theologengenerationen unersetzliche Dienste leistet!

2. Ähnliches gilt für den zweiten Klassiker: 1975 erstmals (damals unter dem Titel „Proseminar Theologie“) erschienen, hat der Freiburger Theologe Albert Raffelt sein Buch ständig ergänzt. Von ursprünglich 175 ist es mittlerweile auf 351 Seiten angewachsen, hat sich also in 33 Jahren umfangmäßig genau verdoppelt. Die Tatsache der Neuauflagen – bis auf die 90er Jahre jeweils zwei in jedem Jahrzehnt – macht deutlich, daß man bei Bekanntem nicht stehenbleiben kann (Literaturangaben, Quellennachweise, Lesen und Exzerpieren, Materialsammlung, Kartei, Klassifikationen, Formen schriftlicher Arbeiten, Vom Entwurf zur Reinschrift, Manuskriptgestaltung usw.), sondern auch neuen Techniken und Möglichkeiten Rechnung zu tragen ist (Studieren in der Informations- und Mediengesellschaft, Digitale Medien – die virtuelle Bibliothek, Literatursuche online usw.).

Seit der sechsten Auflage (2003) unter dem neuen Titel „Theologie studieren“ (damals mit dem Untertitel „Wissenschaftliches Arbeiten und Medienkunde“) erschienen, zeigt der jetzige Untertitel „Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten“ an, daß heutzutage Studieren ohne „Wissens-Management“ nicht zielführend erfolgen kann. Dafür braucht es praktische Leitfäden wie den vorliegenden, der durch die im deutschen Sprachraum einzigartige Bücherkunde mit den aktuellen Standardtiteln aller theologischen Teildisziplinen und angrenzender Fachgebiete ergänzt ist – ein unver-

zichtbares Nachschlagewerk von nicht zu unterschätzender Nützlichkeit, das jetzt zu-recht in die Reihe „Grundlagen Theologie“ aufgenommen wurde.

3. In derselben Reihe liegt auch ein Sam-melband „Theologie im Durchblick“ vor, der aus dem verpflichtenden, mehrfach er-probten „Grundkurs Theologie“ für Studi-enanfänger an der Katholisch-Theologi-schen Fakultät München hervorgegangen ist und von den beiden Professoren Konrad Hilpert und Stephan Leimgruber herausge-geben wird. Angesichts einer – vor allem auf akademische Benjamine – oft verwirrend bis unübersichtlich wirkenden Fächer- und Dis-ziplinenvielfalt wie auch angesichts der Tat-sache, daß die zunehmende Modulisierung der Lehrinhalte gelegentlich den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen läßt, hat man hier einen soliden Überblick vor sich, der die im Eingangskapitel gestellte Frage: „Theologie studieren – warum, wie, wozu?“ seriös beantworten kann – didaktisch über-zeugend dargeboten, optisch ansprechend gestaltet.

Das Buch beansprucht, „gleich am An-fang des Studiums einen Überblick über die gesamte Theologie und ihre Disziplinen zu gewinnen“ (17). Dementsprechend sind die Kapitel gestaltet und als Hinführungen zu den Bereichen Biblische Theologie, Histori-sche Theologie, Systematische Theologie und Praktische Theologie die einzelnen Dis-ziplinen zusammengestellt: Altes und Neues Testament, Judaistik; Kirchengeschichte des Altertums und Patrologie, des Mittelalters und der Neuzeit, der Region (oder des Bistums), Theologiegeschichte; Philosophi-sche Theologie, Fundamentaltheologie, Dogmatik, Moraltheologie, Christliche So-zialethik, Ökumenische Theologie; Pasto-raltheologie, Homiletik, Liturgiewissen-schaft, Religionspädagogik, Kirchenrecht. Zu diesen klassischen Fächern können Spezi-aldisziplinen von Orientalistik über Caritas-

wissenschaft bis zu Religionspsychologie und -soziologie treten. Das sechste Kapitel enthält weiterführende Perspektiven, darun-ter ein Beitrag über die Modulisierung der Katholischen Theologie im Rahmen des Bo-logna-Prozesses sowie ein weiterer über Praktika in theologischen Studiengängen. Das siebte Kapitel ist mit „Praktische Fra-gen“ überschrieben, das sich naturgemäß mit einigem überschneidet, was bei Albert Raffelt in „Theologie studieren“ ausführli-cher zu finden ist.

Die Autorenschaft rekrutiert sich aus Professorinnen und Professoren, Lehrbe-auftragten und Wissenschaftlichen Mitarbei-tern, Studienberatern und im pastoralen Ausbildungskontext Tätigen – was gewollt oder ungewollt, mindestens in diesem Buch, indirekt das Bild einer an einem Strang zie-henden Mannschaft bzw. eines Teams an ei-ner Fakultät vermittelt, die sich derselben Sache verpflichtet sieht: Studierenden ein Studienfach, aber auch einen Beruf näherzu-bringen, der so oder so auch mit Berufung zusammenhängt, der nicht nur einen Lern-ort, sondern auch ein Lebensfeld im Blick hat und sich im Spannungsfeld Kirche be-wegt. Daß dieses Buch auch mit ansprechen-den Bildern, darunter ganz am Beginn eine Aufnahme des neuen Querhausfensters von Gerhard Richter im Kölner Dom illustriert ist, soll eigens erwähnt werden: „Sie wollen anhand ausgewählter Motive und Beispiele der Kunstgeschichte die Augen öffnen und die Benutzer dieses Buches aufmerksamer machen für das, was in Kirchen, Klöstern, Bibliotheken und Museen gleichsam am Wege liegt“ (Vorwort, 9).

Theologisches Basiswissen ist die Grund-lage für Erkenntnisse. Es hilft zur Orientie-rung. „Auch wenn man gegenüber futuristi-schen Szenarios skeptisch ist“, so Albert Raffelt in „Theologie studieren“, „kann man nicht leugnen, daß das geisteswissenschaft-liche – und damit auch das theologische –

Studium heute in einer Umwelt stattfindet, die sich in kurzer Zeit stark verändert hat“ (17). Die vielfältigen Veränderungen werden in diesen drei Werken nicht nur nicht ignoriert oder lediglich en passant berücksichtigt, sondern sind Anlaß gewesen zur Überarbeitung, Ergänzung und Erweiterung von längst und lange Bewährtem, das stets aktualisiert werden muß. *Andreas R. Batlogg SJ*

¹ Vorgrimler, Herbert: Neues Theologisches Wörterbuch. 6. neubearbeitete Auflage. Freiburg: Herder 2008, 704 S. Gb. 29,95.

² Raffelt, Albert: Theologie studieren. Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten. 7. überarbeitete u. erweiterte Neuauflage. Freiburg: Herder 2008. 351 S. Br. 17,95.

³ Theologie im Durchblick. Ein Grundkurs, hg. v. Konrad Hilpert u. Stephan Leimgruber. Freiburg: Herder 2008. 320 S. Br. 17,95.